Völkischer Beobachter

und Deutschwirtschaftszeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bezugspreis: Jährlich 50 M., halbjährl. 25 M., vierteljährl. 12.50 M. Postscheckkonto München 11346. Einzelpreis 50 Pf.

Geschäftsstelle: Thierschstr. 15, Fernruf 20647. Geschäftszeit 8—4. Samstag 8—1 Uhr. — Sprechstunde der Geschäftsleitung 9—11 Uhr. Schriftleitung: Schellingstr. 41. Fernruf 20647. Sprechstunde Montag bis Freitag 11—12 Uhr vormittags.

Anzeigenpreis: die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—. Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen 1.— Pf. Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf.

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 59 — München, Sonntag, den 27. Brachet (Juni) 1920 — 34. Jahrgang

F.M.J. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte München

Das wahre Gesicht des Zionismus

Aus dem Inhalt.

Das wahre Gesicht des Zionismus.
Der alte Judenschwindel.
Deutsche Friedensgesellschaft.
Jüdische Politiker unter sich.
Die Geheimnisse der Weisen von Zion.
Webers Nachfolger.
Schopenhauer und die Juden.

Das wahre Gesicht des Zionismus.

Der erschlichene Sieg der Entente über die beiden Mittelmächte hat ein mächtiges Erstarken des Judentums zur Folge gehabt. Diese Erscheinung hat für den ernsten Beobachter nichts Überraschendes, denn letzten Endes hat ja das Judentum als solches den Zusammenbruch des deutschen Volkes nicht zum wenigsten mitbewirkt. Dem aufmerksamen Beobachter wird es aber auch nicht entgehen, daß gleichzeitig eine immer schärfer hervortretende Spaltung innerhalb des Judentums selbst zutage tritt, das in die zwei Gruppen der Assimilationsjuden und der Zionisten oder Jüdischnationalen zerfällt. Nun ist diese Zwiespältigkeit an sich nichts Neues und war schon vor dem Kriege vorhanden, aber neu ist das ganz überraschend schnelle Anwachsen des Zionismus, das mit dem starken Zustrome ostjüdischer Elemente nach dem Deutschen Reiche und ganz besonders nach Deutschösterreich zusammenhängt. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß heute, wenn man das gesamte Weltjudentum als Einheit betrachtet, in ihm die Zionisten eine starke Mehrheit ausmachen. Nun ist es eine in deutschvölkischen Kreisen weit verbreitete Ansicht, daß das Aufkommen des Zionismus zu begrüßen sei, weil man hoffen dürfe, mit seiner Hilfe eher und leichter zu einer reinlichen Scheidung zwischen Deutsch und Jüdisch zu gelangen und weil man glaubt, daß sich hier ein gangbarer Weg zur Lösung der Judenfrage darbiete. Meist sieht man auch in den Jüdisch-Nationalen den ehrlicheren, weil mit offenem Visier kämpfenden Gegner.

Auf den ersten Blick hat denn auch diese Auffassung etwas Bestechendes. Gewiß liegt eine gewisse Gefahr und eine wesentliche Erschwerung bei Lösung des Judenproblems darin, daß unsere Mimikry- und Assimilationsjuden sich mit Vorliebe und leider auch mit großem Erfolge den Anschein geben, der Religion nach Juden, der staatlichen und völkischen Zugehörigkeit nach aber Deutsche zu sein. Dies hat unzähligen Juden ermöglicht, auch in deutschen Kreisen eine verhängnisvolle Rolle zu spielen und unzählige gute Deutsche über die wahren Ziele und das wahre Wesen des Judentums zu täuschen. Wenn es also richtig ist, daß die zionistischen Juden, die sich vorbehaltlos als Juden geben, dadurch die strenge Scheidung zwischen deutschen und jüdischen Belangen erleichtern und eigentlich erst ermöglichen, dann allerdings darf man im Aufkommen des Zionismus eine Tatsache sehen, die auch von deutschvölkischem Standpunkte aus begrüßenswert ist. Nun frägt es sich aber, ob die Dinge wirklich so liegen. Wer die zionistischen Zeitschriften und immer mehr aufkommenden zionistischen Tagesblätter und die stark ins Kraut geschossene sonstige zionistische Literatur nur einigermaßen verfolgt, wird indessen vielleicht zu anderen Schlüssen gelangen. Zunächst fällt ein Umstand in die Augen, der schon allein hinreicht, die Neigung, in der jüdisch-nationalen Bewegung eine nicht unerwünschte Erscheinung zu sehen, sehr wesentlich zu dämpfen, das ist das Verhalten der Zionisten zur Ostjudenfrage. Während ein sehr großer Teil der Assimilationsjuden den Zuzug der kulturell noch so weit zurückgebliebenen Stammesgenossen aus dem Osten nur mit großer Besorgnis begleitet und nicht abgeneigt ist, für die Eindämmung dieses verhängnisvollen Zuges nach dem Westen einzutreten, ist dagegen der Zionismus bestrebt, *allen in den Kriegsjahren in Mitteleuropa eingedrungenen Ostjuden hier eine dauernde Heimat zu schaffen und den Zuzug auch weiterhin zu fördern.* Die ablehnende Haltung der Assimilisten hat bei den Jüdisch-Nationalen eine geradezu leidenschaftliche Gegenwehr erfahren, wie z. B. folgende Auslassung der in Wien erscheinenden zionistischen „Wiener Morgenzeitung“ erkennen läßt. Im Anschlusse an die Mitteilung von der Gründung einer Partei der „Nichtnationaljuden“ innerhalb der Wiener Kultusgemeinde schreibt das genannte Blatt:

„Bei den nächsten antisemitischen Ausschreitungen werden sich die Plünderer und Totschläger mit Recht darauf berufen können, daß sie im Sinne eines Teiles der „Wiener Judenschaft“ handeln. Und da wagt diese erbärmliche „nichtjüdischnationale“ Gesellschaft in vertraulichen Besprechungen beständig die Lüge zu stottern, daß die Zionisten das Geschäft der Antisemiten besorgen.“

Unglaublich

jedoch Tatsache ist es, daß noch immer Zahlkarten

ohne jede Namens- und Wohnungsangabe eingehen.

Wir sind darum nicht in der Lage, die Zahlungen ordnungsgemäß auszutragen, was eine spätere Mahnung und vorerst keine Zeitungseinweisung nach sich zieht. Aus diesem Grunde ersuchen wir wiederholt die fraglichen Einsender, uns *sofort* Namen, genaue Anschrift und Postaufgabestempel mitteilen zu wollen.

Vertriebsabt. d. „Völk. Beobachters“
Thierschstr. 15 **München** Tierschstr. 15

Diese für den Ton zionistischer Organe kennzeichnende Stelle enthält zunächst in den Worten Plünderer und Totschläger eine bewußte Lüge, überdies sehen wir aber ohne jede Abschwächung die gewohnte jüdische Unduldsamkeit, nur daß sie diesmal sozusagen invertiert ist und sich gegen die eigenen Stammesbrüder wendet, die in der Frage der Stellung des Judentums nach außen anderer Meinung sind als die Zionisten. Weit interessanter aber ist es, daß bezüglich des Nationalismus die Zionisten ihren Gegnern im jüdischen Lager gegenüber ungefähr die umgekehrte Haltung einnehmen als die gesamte Judenschaft, einschließlich der Zionisten, gegenüber dem deutschen Volke. Während ganz Juda darin einig ist, daß jede schärfere nationale Tonart im deutschen Volke zu bekämpfen sei und die genannte „Wiener Morgenzeitung“ mit Bezug auf andere Völker, vor allem aber auf das deutsche, nur von der „nationalistischen Bestie“ redet, wird hier den nichtjüdischnationalen Juden vorgeworfen, daß sie Antisemiten, Verräter am eigenen Volke seien. Die Zionisten sind also ganz einig mit den Assimilationsjuden in dem Punkte der Bekämpfung des deutschen Nationalismus, fordern aber von sämtlichen Juden die Betätigung des jüdischen Nationalismus. Mit welchen Mitteln dies geschieht, dafür nur zwei Beispiele: Unter der wohl berechneten Überschrift „Eine nationalistische Rede Scheidemanns“ wird in besagtem Blatte die Nachricht verzeichnet, daß der bekannte sozialdemokratische Exminister und Kasseler Oberbürgermeister sich dahin geäußert habe, höher als die Internationale, die ihre hohe Bedeutung behalten habe, stehe der deutschen Sozialdemokratie Wohl und Wehe des deutschen Volkes, zumal die Internationale dem leidenden deutschen Volke verständnislos gegenüberstehe. Diese leise Regung eines zaghaften deutschen Empfindens gilt dem Zionismus bereits als deutscher Nationalismus! In derselben Nummer aber heißt es bescheiden:

„*Unser* (der jüdische) Nationalismus ist nicht chauvinistisch, nicht weltfremd.“

Und immer wieder wird betont, der jüdische Nationalismus sei im Gegensatze zu jedem anderen durchaus menschenfreundlich und habe keine Spitze gegen andere Völker. Im schärfsten Widerstreite dazu steht die unausgesetzte Beschimpfung aller nationalen Regungen bei anderen Nationen und die unermüdliche Betonung der jüdischen Interessen. So lesen wir z. B. in der „Wiener Morgenzeitung“:

„Wir treten nur für das Interesse des Judentums ein und die Lebensfragen anderer Nationen erwecken unsere Aufmerksam nur insoweit, als sie das jüdische Leben streifen.“

Man stelle sich vor, dasselbe würde von deutscher Seite mit Anwendung auf das deutsche Volk gesagt, das edle Wiener Blatt fände nicht Schmähungen und Hohn genug, bornierten deutschen Chauvinismus zu geißeln. So zieht also durch den modernen Zionismus ein tiefer und charakteristischer Zug der Unehrlichkeit, der sich hier darin äußert, daß man bei anderen Völkern als sittlich verwerflich bezeichnet, was man für das eigene Volk leidenschaftlich fordert. Dabei denkt man auch gar nicht daran, die letzten Folgerungen aus dieser Haltung zu ziehen und sich unter den Völkern als das zu fühlen, was die Juden eben doch einmal sind, Fremde, die, wenn sie sich den Sitten, Gebräuchen und Gedankengängen der Wirtsvölker nicht fügen wollen, die Verpflichtung haben, auf politische Betätigung zu verzichten, weil diese notwendig Unruhe und Zersetzung in jeden Staat hineintragen muß, denn bei Betätigung zionistischer Gesinnung im politischen Leben wird jeder Staat, in dem Zionisten wohnen, in einen Völkerstaat mit einer fremdstämmigen und fremddenkenden Minderheit zerrissen. Allerdings ist dies auch dort der Fall, wo überhaupt Juden in größerer Zahl auftreten; der Unterschied ist daher nur der, daß die Assimilationsjuden *vorgeben*, keinerlei besondere jüdische Ziele zu verfolgen, während die Zionisten diese offen verkünden. Da sie dabei aber nicht daran denken, auf irgendeinen Anspruch im staatsbürgerlichen Leben zu verzichten, liegen die Dinge hier für die Wirtsvölker ungünstiger als gegenüber den Reformjuden. Diese fordern den vollen Genuß der staatsbürgerlichen Rechte unter Hinweis darauf, daß sie sich eben als Teil des Staatsvolkes betrachten, die Zionisten aber fordern über die Rechte aller Staatsbürger hinausgehende Anerkennung als einer besonderen Nation und wollen so gewissermaßen eine Staatsangehörigkeit mit doppeltem Boden.

Auch die Errichtung eines unter englischem Schutze stehenden Judenstaates in Palästina, die seit geraumer Zeit die erwähnte zionistische Zeitung in einen an Unzurechnungsfähigkeit grenzenden Taumel des Entzückens gestürzt hat, soll in einer Weise ausgebaut werden, die deutlich erkennen läßt, daß die Zionisten *niemals ernsthaft* daran gedacht haben und auch heute nicht daran denken, dort ein Vaterland für das Judentum als solches zu suchen. Dies ist ja freilich an sich selbstverständlich, denn jeder nur einigermaßen mit den geographischen Verhältnissen des Landes Vertraute weiß, daß in Palästina nur ein sehr geringer Bruchteil der Weltjudenschaft Raum finden könnte. Dazu kommt, daß der parasitäre Charakter des Judentums es unausbleiblich erscheinen läßt, daß Juden, in größerer Menge und ohne fremde Mitbewohner beisammen wohnend, sich gegenseitig zugrunde richten müssen. Russisch-Polen und Galizien, wo doch noch immer Nichtjuden in großer Zahl wohnen, wo aber die Zahl der Juden dem Hundertsatze nach unverhältnismäßig groß ist, bieten den besten Beweis dafür. Es ist denn auch bezeichnend, was zu diesem Punkte die „Wiener Morgenzeitung“ zu sagen weiß. Da wird ausgeführt: „Wir wollen unseren Massen einen Abflußweg aus den Kerkerländern öffnen; aber wir werden uns als ein selbstbewußtes Volk durch nichts und durch

niemand zwingen lassen, irgendein Recht aufzugeben. Wir bleiben Bürger der Staaten, in denen wir heute leben; wir denken nicht daran, die Minoritätenbestimmungen der Friedensverträge als Vorwand für eine Deklassierung gelten zu lassen."

Deutlicher und schamloser kann wohl der Gedanke auf Ergatterung einer Staatsbürgerschaft mit doppeltem Boden, wie oben schon gesagt wurde, nicht ausgesprochen werden. Man will zwar einen eigenen Judenstaat, aber man will zugleich die politische Gleichstellung in allen anderen Staaten. Es ist aber auch möglich, daß der schon vor mehreren Monaten in einer englischen Zeitung aufgetretene Gedanke, daß sämtliche Juden der Erde die Staatsbürgerschaft im jüdischen Palästina erhalten sollen und damit ohne Rücksicht auf ihren Wohnort und ihre bisherige Staatsangehörigkeit Schutzbefohlene Englands wären, noch verwirklicht wird. Dann ergäbe sich die krause Lage, daß die Juden jederzeit gegen die Staatsgewalt ihres Wohnstaates den Schutz Englands anrufen könnten und was dies zu bedeuten hätte, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Aber selbst, wenn es dazu nicht kommt, müßte die Anerkennung des zionistischen Standpunktes zu Folgerungen führen, wie diese: Die Juden wären nach zionistischer Auffassung überall als besondere Nation aufzufassen, genössen aber gleichzeitig alle staatsbürgerlichen Rechte. Sie könnten natürlich auch alle öffentlichen Ämter bekleiden und als Wahlbewerber für alle öffentlichen autonomen Körperschaften vom Reichstage bis herab zur Gemeindevertretung auftreten. Die Stellung einer völkischen Minorität aber lehnen sie ab, denn dann hätten sie zwar autonome Rechte für den Bereich ihres eigenen Volkstums, aber keinen Anspruch darauf mehr als ihrem Hundertsatz entsprechend Anteilnahme an Ämtern und Vertretungskörpern zu besitzen. Wird also der zionistische Standpunkt gesetzlich anerkannt, so erhalten damit die Juden nicht das gleiche, sondern höhere Rechte als die übrigen Staatsbürger.

Aus dem genannten Wiener Tageblatte wären noch zahllose Belege dafür anzuführen, daß der Zionismus ganz und gar nicht als die minder gefährliche Form des Judentumes angesehen werden darf, denn jede Nummer bringt Einschlägiges in Menge. Indessen dürfte das Gesagte genügen. Wenn wir nun von deutschem Standpunkte aus unsere Folgerungen ziehen, so ist zu sagen: Der Zionismus ist unversöhnlich deutschfeindlich. Er ist letzten Endes nicht ehrlicher als das Judentum überhaupt, nur sucht er uns durch andere Mittel über die letzten Ziele des Judentums, die immer und überall dieselben sind, zu täuschen. Die gesetzliche Anerkennung der zionistischen Ansprüche bedeutet nichts anderes als die Heranzüchtung einer besonderen Klasse höher berechtigter jüdischer Staatsbürger, die notwendig in kurzem einen Staat im Staate bilden und die jüdische Vorherrschaft verewigen müßte. Die einzige Möglichkeit einer befriedigenden Lösung der Judenfrage bleibt nach wie vor die Sonderstellung der Juden unter Zubilligung eines Minderheitsrechtes, etwa wie es für die nationalen Minderheiten die Friedensschlüsse festgesetzt haben. Was für Deutsche in Polen oder in der Tschechoslowakei gut genug ist, wird auch für die Juden im Deutschen Reiche genügen! Daß sich die Zionisten damit nicht bescheiden wollen, zeigt am deutlichsten, daß sie Ziele verfolgen, die mit den Belangen des deutschen Volkes unvereinbar sind.

Prof. Dr. Benno Imendörffer (Wien).

Aus der Zeit.

Herr Köster hat sein „nationales" Herz entdeckt. Das beweist, bei dem guten Riecher, dessen sich diese Art Leute rühmen können, daß die völkische Bewegung auch von der Gegenseite schon als die Bewegung der Zukunft empfunden wird.

•

Die große Arbeitslosigkeit rückt immer näher. Die Berechnungen der internationalen Gauner treffen mit unheimlicher Sicherheit ein.

•

In Ulm, Ravensburg und Aalen sind Teuerungsunruhen ausgebrochen. Judas Saat geht auf.

•

Der Salzburger Landtag beschließt nachdrückliche Weiterverfolgung des Anschlusses an Deutschland bzw. Bayern. Wenn sich die Anschlußbewegung dabei über die sogenannten Entente- (Juden-) Meinungen kalt hinwegsetzt, werden wir bald unsere österreichischen deutschen Brüder begrüßen können, und die Welt wird erleben, daß die Entente es nicht hindern kann und wird, wie in der Einwohnerwehrfrage Bayerns!

•

Die bayerischen Zweimarkscheine werden eingezogen. Warum? Weil die bayerischen Scheine den Juden keinen Zins bringen, das Reichsgeld aber für jede umlaufende Mark jährlich 4½ Pfennige Gewinn abwirft. Und 66 Milliarden laufen um!

•

Amerika leiht Deutschland nun 40 Millionen Dollar. Das kostet jährlich mindestens 75 Millionen Mark Zinsen. Gegenüber dem wirklichen Bedarf ist der geliehene Betrag lächerlich. Ein reines Finanzgeschäft, das uns das Geld aus der Tasche stiehlt.

•

Millerand will die Zölle und sonstigen Einnahmen Deutschlands beschlagnahmen lassen. Es wird nicht lange dauern, so werden uns gewisse Judenblätter vorrechnen, wie gut das für uns wäre, wenn die Zölle vom Feindbund verwaltet würden.

•

In das rumänische Kabinett sind Take Jonescu und Bratianu als Minister eingetreten. Die Rumänen werden ihre Juden auch nicht so schnell wieder los.

•

Oberst House macht eine Europareise zur Prüfung der europäischen Verhältnisse. Wahrscheinlich um festzustellen, was besonders aus Deutschland und Österreich noch herauszupumpen ist.

Zur Einwohnerwehrfrage.

Es ist für sehr viele nicht leicht, in einer Sache umzudenken, die mit unerhörter Geschicklichkeit in unser Volkswesen hineingefälscht worden ist. Man mache aber doch nur einmal den Versuch, nicht in Parteien, sondern in Menschen, nicht in Klassen, sondern im Volksbegriff zu denken, und man wird sehen, daß nichts natürlicher ist, nichts einfacher, nichts ehrlicher und nichts wirksamer, als den Schutz des Friedens, der Heimat, der Ernte und des eigenen Lebens in die Hände aller deutschen Männer zu legen, die gewillt sind, Bürgerkrieg und Zerstörung von unserem Lande fernzuhalten. Dies ist Voraussetzung. Danach muß gefragt werden. Nicht aber nach der Stellung zu einer Regierung, die im jüdisch-parlamentarischen System nur ein Spott der hinter ihr stehenden Mächte sein kann.

Der alte Judenschwindel.

Sogar auf ihrem eigensten Gebiet, der Kunst, öffentliche Meinung zu vergiften, zeigt sich die mangelhafte Begabung der Juden, Eigenes zu schaffen. Es ist immer der gleiche Dreh, hat man ihn einmal heraus, so erkennt man ihn immer wieder.

In England ist bekanntlich die jüdische Gefahr schon recht weiten Kreisen offenbar geworden. (Vgl. Nr. 48 und Nr. 54 des „Völkischen Beobachters".) Natürlich sinnt Juda auf Abwehr, und was könnte hierzu dienlicher sein, als die Hetze auf andere? Man beachte hierbei, daß es die immerwiederkehrende Klage der Juden ist, wie unschuldig sie seien und wie schurkisch der Versuch derer, die sich gegen die Juden wehren, eigene Schuld auf die lieben, braven Juden abzuwälzen. Es ist das bei Harmlosen immer wirksame Verfahren des Geschreies „Haltet den Dieb!", die so folgerichtig durchgeführt wird, daß sich auch sonst gar nicht beschränkte Menschen täuschen lassen. Der feinste Witz ist dann eben, zu behaupten, der Gegner selbst verwende diesen Dreh, also „er suche Schuldige". Aber Lügen haben kurze Beine, auch die schönsten jüdischen Lügen, und eines Tages verrät sich der Lump doch selbst. Die Aufmerksamkeit der Engländer soll also von den Juden abgelenkt werden, und natürlich gibt es genügend Blätter, die dazu zur Verfügung stehen. Ganz wie bei uns. Der Abgeordnete Horatio Bottomley führt den ersten Vorstoß. Deutschland, das verflixte Deutschland, sei schon wieder an der Arbeit, die Ruhe der Welt zu stören, denn ... halte dich fest, lieber Leser — Deutschland sei das einzige Land, das seit dem großen Kriege keinen Krieg mehr führe. Es sei also schuld an den Kriegen der anderen. Und nun kommt das schönste: „Hält Deutschland uns zum Narren, oder sind die internationalen Finanzleute an der Arbeit? Möglich, daß beide beteiligt sind, denn die internationalen Finanzleute sind immer zum großen Teile Deutsche gewesen und haben zweifellos vor dem Kriege Hand in Hand mit Deutschland gearbeitet." Also der Rotschild, der Kahn, der Löb, der Schiff, die Warburgs, die Mendelssohns, die Bleichröders, der Rathenau usw. usw.: das waren Deutsche! Und diese Gesellschaft hat mit Deutschland unter einer Decke gesteckt zur Herbeiführung des Weltkrieges! Darum haben wir ja auch so grausam verloren, weil...

Weil die Pariser, die Neuyorker, die Londoner, die Petersburger, die Wiener und die Berliner Juden unter einer Decke gesteckt haben. Herrn Bottemley werden es seine Freunde kaum danken, daß er so aus der Schule geschwätzt hat. Allerdings — die Menschheit hat ein so dickes Fell. . . .

Bund der Beobachterfreunde

Geschäftsstelle München, Thierschstr. 15
Ruf-Nr. 20647 — Sprechstunde 9—11 vormittag

Aufnahme als Mitglieder können alle ständigen Bezieher des „Völkischen Beobachters" finden, soweit sie wirkliche Freunde des Blattes und gewillt sind, an den Bestrebungen des Bundes ernstlich mitzuarbeiten, das Blutsbekenntnis abgelegt haben und die Bedingungen der Satzungen erfüllen. Kein Mitgliedsbeitrag — freiwillige Beiträge. Vorläufige Satzungen werden nach vorheriger Einsendung von M. 1.— in Marken sofort zugesandt.

Jüdische Politiker unter sich.

Seit in der heillosen Angst, die deutschen Arbeiter könnten sich einmal untereinander vertragen und praktische Befreiungspolitik treiben, die jüdischen Führer in immer überstürzterer Hast zu immer neuen Abspaltungen und Parteiungen drängen, erfährt man mancherlei aus der Giftküche, was früher unterm Ausschluß der Öffentlichkeit ausgekocht wurde. Der erste Schritt zur Spaltung der Arbeiterschaft geschah bekanntlich, als für die jüdische Führung die Gefahr, für alle ehrlichen Deutschen die Hoffnung bestand, Deutschland werde in gesunder, kraftvoller Entwicklung seinen sozialen Aufbau durchführen. Die Gründung der U.S.P. war es, die 1914 stattfand, um das deutsche Volk um die Früchte der vaterländischen Einigkeit zu betrügen. Und heute ist das spintisierende, verführende, talmudisch diskutierende Judentum fieberhaft an der Arbeit, immer neue politische Sekten zu bilden, teils um seine eigene Lust am fruchtlosen Geschwätz zum Schaden des deutschen Volkes auszuüben, teils um die verblendeten Nachläufer nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Aber, wie gesagt, die jüdische Zanksucht führt zu mancherlei Offenheiten der Herren untereinander, und es kann nicht mehr lange dauern, daß die deutschen Arbeiter den Schwindel durchschauen und selbst zur Tat schreiten, diesmal aber nicht gegen das ausgesogene, unterdrückte, gemißhandelte Bürgertum, sondern mit ihm gegen die jüdischen Ausbeuter und ihre Helfer. Heute sei ein fast lustiges Beispiel aus dem Zank der K.P.D. mit der U.S.P. angeführt. Die „Rote Fahne", die Berliner Zeitung des Spartakusbundes, rechnet mit dem U.S.P.-Blatt „Hamburger Volkszeitung" folgendermaßen ab:

„Die „Hamburger Volkszeitung" — so schreibt die „Rote Fahne" — verdient ganz und gar nicht den Ruhm des Kommunismus. Wirklich kommunistische Meinungen in ihr sind Pfauenfedern auf dem Steiß einer Krähe und der beunruhigten Preßkommission der „Hamburger Volkszeitung" soll ihr Eifer attestiert werden, womit sie die erotischen Farben aus der trübsinnigen U.S.P.-Couleur ausmerzte.

Wenn eine Partei sich Kredit zu verschaffen sich nicht entblödet auf Grund der Solvenz anderer angesehenerer Firmen, dann ist dies eine bedenkliche Frisierung politischer Bilanz.

Die ganz allgemeine intellektuelle Dieberei der U.S.P. an den K.P.D. Einsichten und Parolen hat auch die Hamburger U.S.P. und ihr Blatt begangen. Auf ihren dicken Parvenüfingern nehmen sich die gestohlenen Brillanten aber um so auffälliger aus, je mehr sie mit ihrem Eigentum prahlen."

Das Nachrichtenblatt ABC bemerkt dazu:

„Nach links ruft Spartakus der K.A.P. „Lumpenproletarierorganisation" zu, nach rechts der U.S.P. „Parvenüs" — Spartakus selbst dagegen stellt sich als „angesehene Firma vor", der von allerhand Leuten Brillanten und Pfauenfedern gestohlen seien! Die „angesehene Firma" hat bei den Wahlen trotz großzügiger Reklame auffallend schlecht abgeschnitten."

Man beachte aber außer der offensichtlichen Unfruchtbarkeit der ganzen Streiterei die undeutsche Sprache, die bei aller Überladenheit mit Bildern ganz inhaltleere Begrifflichkeit, und man wird nicht im Zweifel sein, daß in diesem ganzen Geschreibsel ein Geist am Werke ist, der mit der Not unseres Volkes aber auch gar nicht das geringste zu tun hat.

Die deutsche Friedensgesellschaft.

Die neueste Volksbetrügerin.

Unter dem Motto: „Nicht Rassen-, nicht Völkerhaß, sondern Völkerversöhnung" hatte die Deutsche Friedensgesellschaft in Stuttgart eine große Volksversammlung veranstaltet, deren Zweck jedem Völkischen auf den ersten Blick klar war. Es mußte Michel in harmloser Weise Sand in die Augen gestreut werden, indem der Antisemitismus, wie unsere völkische Bewegung betitelt wird, recht verketzert wurde. Daß Paasche ums Leben kam, ist nur Schuld der verfluchten Hakenkreuzler, die Judenpogrome hervorrufen! Hofschauspieler Hoffmeister mußte in einem Stimmung machenden, jüdisch-salbungsvollen Gedicht „Schon wieder einer" dem deutschen Volke eindringlich vor Augen führen, welch Scheusal es ist, wenn es allmählich erwacht und sich gegen die jüdische Bevormundung auflehnt. Pfarrer Wagner-Neuhengstett ließ sich auch vor den jüdischen Wagen spannen, und wenn er die Judenfrage in eine „unchristliche" Konfessionshetze zu verdrehen suchte; so war es besonders traurig, daß selbst Leute seiner Bildung nicht genug tun konnten, gegen die eigenen Volksgenossen Schmutz zu schleudern. Den „Hauptschlager" des Abends bildete des Herrn Persius endloses Geschwätz, mit dem er sich als würdiger Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes" zeigte. Seine Ausführungen erschienen oft fast wie bestellte Ententepropaganda, namentlich als er von den Greueltaten in unseren Kolonien zu berichten wußte. Alles in allem zeigte der ganze Ton, der hier herrschte, welch Geistes Kind die „daitsche" Friedensgesellschaft ist, die gerade dem Gegenteil dessen dient, wofür sie ihrem Namen nach zu wirken vorgibt. Es ist höchste Zeit, daß alle Deutschgesinnten dieses scheinheilige jüdische Lügennetz rücksichtslos durchstoßen und jene Pharisäer in offenem Kampf um des Friedens und der Wahrheit willen bloßstellen.

Die Geheimnisse der Weisen von Zion.

Von jüdischer Seite wird die Echtheit der Sitzungsberichte der Weisen von Zion neuerdings heftig bestritten. Dazu ist folgendes zu bemerken: Selbst wenn die Berichte nicht historisch im Sinne dieses Begriffes sind, so beweisen uns die Geschichtsbücher jüdischer Autoren wie auch deutscher ernster und unparteiischer Forscher doch nichts weiter, als daß der Inhalt des strittigen Buches ein vollständig naturgetreues, bis ins einzelnste ausgeführtes Spiegelbild jüdischer Macht- und Geldgier und Zersetzungsgeistes ist. Sollte sich der Schleier über der Autorschaft nicht vollständig einwandfrei lüften lassen, so verdanken wir es eben dem jüdischen Bestreben, das allen Grund hat, die Wahrheit hierüber nicht ans Licht gelangen zu lassen. Für uns ist das Buch eine völkische Aufklärungsschrift, weil sich alle Feststellungen darin aus anderen einwandfreien, historischen Quellen belegen lassen, und deshalb dürfen und werden wir auch weiterhin bei Gelegenheit daraus in Frage kommende Stellen zitieren. Außerdem ist eine Behauptung, „auch wenn sie von jüdischer Seite kommt", noch lange kein Beweis; und solange die Juden nicht den klaren unanfechtbaren Beweis erbringen, daß der Inhalt des Buches erlogen ist, brauchen wir auch nicht zu glauben, daß ihre Kongresse für das Volkstum ihrer Wirtsvölker „harmlos" und „ungefährlich" seien, zumal sich aus ihren national-jüdischen Blättern („Jüdische Rundschau", „Das jüdische Echo" usw.) täglich eine ansehnliche Blütenlese gegenteiliger Nachrichten zusammenstellen ließe. Es ist hierbei auch noch zu bedenken, daß in einer englischen Bibliothek ein Exemplar der „Geheimnisse der Weisen von Zion" aus dem Jahre 1906 liegt, und die Gegenwart beweist, daß die geschichtlichen Ereignisse sich fast wortwörtlich genau so abgespielt haben und es noch tun, wie jene Pläne es bewirken sollten.

Im übrigen wird einer unserer Mitarbeiter später im „Beobachter" nochmals darüber eingehend berichten und die Antwort auf jüdische Einwände geben.

Hsj.

> „Der Jude wird sich nie assimilieren können; er wird niemals die Sitten und Gebräuche anderer Völker annehmen. Der Jude bleibt Jude unter allen Umständen; jede Assimilation ist nur eine rein äußerliche!“
>
> Dr. Leopold Kohn, Rabbiner in Wien, 30. Juli 1901.

Abwehr, Einkehr, Rückkehr.

Es scheint, als ob uns die Möglichkeit kriegerischer Wehrhaftigkeit nach außen nur deshalb zeitweilig genommen ist, damit wir nach innen um so wehrhafter werden können. In der Tat nimmt diese Wehrhaftigkeit erfreulich zu. Sie wird es um so mehr, je enger sich das Deutschtum zusammenschließt und je mehr das Deutschbewußtsein bei denen geweckt wird, welche bislang durch äußere Umstände unserer Bewegung ferngeblieben sind. Werbender Kräfte bedarf es hier, aber vor allem geistiger Schulung, damit stets das rechte Wort am rechten Ort zur rechten Zeit gebraucht wird. Wenn es sich nur darum handelt, aufzuklären und zu überreden, sind die Schwierigkeiten noch gering. Diese mehren sich bei jenem Deutschtum, welches rassenmäßig zu uns gehört, der Gesinnung nach aber entweder lau geblieben ist oder völlige Gleichgültigkeit zeigt. Geradezu verzweifeln aber möchte der gut völkisch Gesinnte, wenn er den eigenen Stammesgenossen mit unseren inneren Feinden offen oder versteckt im Bunde sieht. Hier darf man vor den stärksten Mitteln nicht zurückschrecken, um diesen Auch-Deutschen das Gewissen zu wecken. Eine heilige Feme wäre das rechte Mittel, solche Gesinnungslumpen vor die Entscheidung zu stellen, und wenn sie ihr Wesen nicht ändern, rücksichtslos die Folgerung zu ziehen. Öffentliche Brandmarkung ist leider schon das stärkste zu Gebote stehende Mittel. Aber es muß von ihm ausgiebig Gebrauch gemacht werden. Ohne diesen Kampf gegen Gleichgültigkeit und Verrat in den eigenen Reihen und ohne endlichen Sieg hierin wird auch die übrige Abwehr, ohne dauernden Erfolg bleiben.

Was aber die Abwehr gegen das Judentum anbelangt, so hängt diese wesentlich von jener Denkweise ab, welche dem Geld und Geldbesitz den herkömmlichen Wert entschieden und mit Überzeugung abspricht. Diese Denkweise ist heute immer noch selten, obwohl kein Völkischer ihr die Anerkennung verweigern wird. Es ist schwer, altgewohnte Wertungen ganz zu vergessen. Aber es muß gelingen. Das Christentum ist hier die beste Schule. Aber es gilt auch den Juden selbst richtig einzuschätzen, und zwar nicht nur in sittlicher, sondern auch in geistiger Beziehung. Sind wir uns über die sittliche Verworfenheit des Judentums einig, so doch nicht in Hinsicht seiner geistigen Fähigkeiten. Man hört die große Intelligenz des Hebräers rühmen, man begegnet ihm als Hochschullehrer, Gelehrten, Schriftsteller, Dichter und Staatsmann. Er überfüllt die höheren Berufe, und als Kaufmann zeigt er seltene Begabung. Also ist er gescheit? Nein: der Jude ist, recht betrachtet, dumm. Weise kann er nicht sein, denn das ist nur der gute Mensch. Aber auch nur der gute Mensch ist in Wahrheit „gescheit“. Denn wer nur aus dem Schaden anderer sein Glück zimmert, muß ja doch früher oder später den Schaden an sich selbst verspüren. Das würde ihm Vernunft und gesunder Menschenverstand sagen, wenn er beides noch hätte oder nicht schon durch seine ungehemmten Begierden verhindert wäre, seiner Vernunft Gehör zu schenken. So ist der Hebräer im Grunde nur pfiffigschlau, gerissen, gerieben, gewürfelt, mit allen Wassern gewaschen, alles, was schließlich ein kluges Tier auch sein kann, aber nicht mehr, deshalb kann er auch nicht geistig produktiv sein, sondern er lebt vielmehr auch in geistiger Hinsicht ausschließlich von Diebstahl und Betrug. Er kennt nur den Bluff, die Phrase, das Schlagwort, und ist im übrigen ein so guter Schauspieler, daß er sich leicht in jede Rolle hineinfindet und nicht allein den anständigen Kaufmann, sondern auch den Gelehrten, den Dichter, den Staatsmann in einer Weise zu mimen versteht, wie sie besser nicht möglich ist. In dieser Verstellungskunst, in dieser schier unerschöpflichen Mimik liegt seine größte Stärke. Er ist sich auch seines unfehlbaren Eindruckes auf die Massen bewußt und verdankt diesem seine Gegenwartserfolge zum großen Teile. Aber eben wegen dieser Verstellungskunst, die für ihn eine Notwendigkeit ist, kann er wieder nicht als gescheit bezeichnet werden. Denn ein gescheiter Mensch bedarf solcher Masken nicht, um sich Geltung zu verschaffen. Wir werden also das Durchschnittsurteil über die Geistigkeit des Judentums richtigstellen müssen. Dadurch aber erweitert sich noch unser Abstand vom Judentum, wird aber auch dessen Bekämpfung aussichtsvoller. Wir haben eine Abwehrwaffe mehr in der Hand, indem wir das Hebräertum immer richtiger einschätzen und dementsprechend vorgehen.

Dies alles aber sollte uns Völkische nicht davon abhalten, in uns selbst immer tiefer hineinzublicken, uns selbst ein rechter Zuchtmeister zu werden und unser Deutschbewußtsein weiterhin zu vertiefen, ja auch wohl zu berichtigen.

So sind wir in unserer jetzigen bittersten Not gezwungen, unsere Lage so nüchtern wie möglich zu überblicken, in strenger Logik unseren Plan für die Zukunft zu entwerfen, alle Möglichkeiten und Werte sorgfältig gegeneinander abzuwägen und uns selbst nicht falsch einzuschätzen. Seien wir aufrichtig: Wir haben uns oft etwas zu hoch bewertet, Einzelverdienste zu sehr verallgemeinert, Einzelbegabungen und geniale Leistungen der Gesamtheit gutgeschrieben. — Wir müssen bescheidener werden und dennoch selbstbewußter. Jeder Fortschritt in der Selbsterkenntnis erhöht auch das Selbstbewußtsein. Auf einer gewissen Stufe ist keine Selbsttäuschung mehr möglich, also auch keine Enttäuschung, kein Mißgriff mehr denkbar.

Wenn man den Fortgang der völkischen Bewegung innerhalb der letzten Jahrzehnte verfolgt — nicht viele werden in der Lage sein, dies zu können —, dann wird uns auffallen, daß ein starker Hang zur Romantik, ein Bestreben, uns mit den Germanen des Tazitus oder der Edda gleichzustellen, vorhanden war, daß das Wikinger-, das Haudegenideal bei uns vorherrschte und daß erst allmählich eine nüchternere Denkweise aufkam. Wir dürfen ja nur unsere Dichterwerke daraufhin vergleichen. Jetzt freilich wissen wir, daß die alte Germanenkultur keineswegs in Fehden und Kriegen aufging, daß vielmehr die Friedfertigkeit, die Sühne und Versöhnung der ältesten Zeit eher eigen war als die stete Bereitschaft zum Kampf auf Leben und Tod. Das bekunden die Götterlieder der Edda in so bezeichnender Weise, daß es sich erübrigt, diese Stellen besonders anzuführen.

> Der „Völkische Beobachter“ bringt in
> Nr. 60 am 1. Juli:
> **Der nächste Sturm**
> in Nr. 61 am 4. Juli:
> **Die Reichsbank als Volksschädling**
> in Nr. 63 am 11. Juli:
> **Das Gesetz zur Befreiung Deutschlands vom Wucher**

Da das Lesen der Edda heute doch keine Seltenheit in völkischen Kreisen mehr ist, so ist zu hoffen, daß auch eine andere Liebhaberei bei uns ihr Ende findet. Es ist der Gedanke, das altgermanische Glaubentum wieder aufleben zu lassen. Unsere besten Köpfe, auch ein Lagarde, hatten sich in diese Idee verrannt. Diesem Wunsche entsprang zum Teile unsere deutsch-völkische Religionsbewegung. Glücklicherweise schwärmt man jetzt nicht mehr für einen Wodankult. Aber dafür hat sich die fixe Idee eingenistet, das Glaubentum und das sittliche Prinzip der Edda überrage das der Evangelien. Wenn solche Ansichten öffentlich besprochen und im völkischen Schrifttum verteidigt werden, so kann man sich denken, welche Stellung der im Christentum fest verankerte Deutsche dazu einnehmen wird. Jedenfalls wirbt man so nicht für die völkische Sache, zumal die von völkischer Seite angeführten Gründe nicht stichhaltig sind. Das zeigt sich am besten bei dem christlichen Gebote der Liebe zum Feind. Dieses Gebot ist doch zugleich ein solches der Vernunft. Denn wenn ich den Haß immer nur wieder mit Haß, den Fluch immer nur mit Fluch erwidere, so bleiben eben die Dinge, wie sie sind. Ich komme aus dem unseligen Kreise nicht heraus. Aber von der Höhe christlicher Ethik aus kann ich ja auch gar nicht mehr hassen, fluchen und meinen Nächsten schädigen. Dazu kommt noch, daß in der Edda durchaus nicht das Gegenteil dieses christlichen Gebotes gelehrt wird, sondern auch in ihr wird oft Böses mit Gutem vergolten, wie z. B. in der Otrunsage u. a. O. Ja, in Fradis Reich herrscht so tiefer Friede, daß jemand auch dann nicht Rache nehmen darf, wenn er seines Bruders Mörder gebunden findet. Denn keiner darf dort kränken den andern, Böses ihm antun oder gar auf Bluttat sinnen. In der Tat: zwischen Edda und Evangelium bestehen, recht betrachtet, keine Gegensätze. Da nun aber unser Glaubentum jetzt im Christentum tief verankert ist, wird wohl die Edda zu einem anderen Gebrauche für uns aufbewahrt sein. Und das trifft insofern zu, als uns die Edda das getreue Bild des Verlaufes der gesamten arischen Kultur bietet, wenn wir die Lieder ihres mythischen Gewandes entkleiden oder, richtiger gesagt, den Mythos in Kulturgeschichte umsetzen. Dann tritt uns auch die urgeistliche Welterkenntnis klar und faßlich entgegen. Und wir haben hier einen Fund ohnegleichen gemacht, der uns geistig bereichert, ohne uns in einen eingebildeten Gegensatz mit dem christlichen Glaubentum zu bringen.

Und so würden wir denn auf diese Weise eine Rückkehr antreten zum Ausgangspunkte unserer gesamten Kultur. Diese aber ist auch aus einem anderen Grunde nötig, nämlich in Hinsicht unseres Rechtes. Denn nicht nur in Hinsicht urarischer Kulturgeschichte und Weltweisheit, sondern auch des urzeitlichen Rechtes bietet die Edda Wertvollstes, wenn wir aus dem dichterisch gebundenen Wort, Bild und Begriff das herausholen, was in ihm verborgen liegt.

So hätten wir also zur rechten und erfolgsicheren Abwehr die rechte Einkehr in uns und die Rückkehr zu den Grundlagen unserer Kultur hinzugefügt und damit einen Gedankenbau abgeschlossen, dessen Schlußstein unser deutsches Recht ist, das wir nicht mehr haben, da es unsere Juristen mit dem römischen Fremdrecht vertauschten, das wir aber nun so nötig brauchen wie das tägliche Brot, wenn wir als Germanen leben und dieses Lebens wieder froh werden wollen.

H. Chr. H. Meyer.

Eingesandt.

Webers Nachfolger.

Antwort an H. Lujo Brentano.

Brentano schreibt in den „M. N. N.“, Nr. 241, vom 16. Juni 1920 folgendes: „Professor Bonn hat einen Ruf an die Handelshochschule in Berlin unter glänzenden Bedingungen erhalten, und die Vorurteile und die Engherzigkeit vieler bringen die Gefahr, daß die Bemühungen der staatswirtschaftlichen Fakultät, ihn der Universität München zu erhalten, erfolglos bleiben . . .

Es besteht die größte Gefahr, daß die Vertreter von Interessen und aus anderen nichtwissenschaftlichen Gesichtspunkten bei der Wiederbesetzung der Professur durchdringen und sie unter dem Einfluß solcher besetzt wird, die von dem Professor verlangen, daß er bei Änderung des Kommandos von oben wie ein Feldwebel einschwenke. Es wäre die größte Undankbarkeit gegen den eben Verstorbenen, ihm einen unwissenschaftlichen und charakterlosen Nachfolger zu geben.“

I. Wenn Herr Moritz Jul. Bonn einen Ruf nach Berlin erhalten hat, so wünschen wir ihm Glück dazu. Wir können aber und wollen von ihm nicht verlangen, daß er diesen Ruf ablehnt, sondern wünschen vielmehr seine Annahme. Möge er ruhig nach dem Wasserkopfe Berlin wandern, wo heute so viele seiner Rassegenossen zusammenströmen, wo er also bei den vielen Gesinnungsgenossen herzlich willkommen ist! Herzlicher als in München! Münchens Studentenschaft hat am 6. Juni deutlich gesprochen — Herr Brentano! 46 Vertreter der vaterländischen Gruppe sind in den Asta eingezogen. — Münchens Studentenschaft ist in ihrer erdrückenden Mehrheit national gesinnt und national gewillt; sie ist keine Gesinnungsgenossin von H. Bonn; denn klar scheiden sich die Wege: hie deutsch — hie international! Möge H. Bonns Stern ruhig in Berlin strahlen; wir in München verzichten auf eine solche Leuchte, München weint ihm keine Träne nach. Und sehr viele Hörer des H. Bonn sind von

Schopenhauer und die Juden.

Wie überall, so machen auch in der vor acht Jahren gegründeten Schopenhauer-Gesellschaft, von Jahr zu Jahr mehr, die Juden sich breit; ja, nach Paul Deussens, des bisherigen Leiters Tode, haben sie die Alleinherrschaft sich „erschoben“. Bedauerlich in hohem Maße, denn Schopenhauer ist **der** deutsche Philosoph (nur jüdischer und verjudeter Geist mißversteht seinen leben**fördernden** Pessimismus und seine zur **Tat** und nicht zur Tatlosigkeit mahnende Lehre von der Heiligkeit); tragikomisch, denn Schopenhauer ist der ausgesprochenste Antisemit. Gegen die moralisch wie intellektuell minderwertige Leitung erhob Anklage ein junger, aufrechter Deutscher in einer an alle Mitglieder versandten Kampf- und Aufbauschrift: **Jo Weber, Wie lange noch? Programmschrift zur Neuordnung der Schopenhauer-Gesellschaft.** Diese Schrift platzte mit dem Nachweise der rechtlichen Ungültigkeit der derzeitigen Leitung und zugleich mit den gründlichsten Belegen über die wissenschaftliche Minderwertigkeit aller Leistungen der derzeit Führenden wie eine Bombe in die diesjährige Pfingstversammlung in Dresden, die vom Patenkinde Schopenhauers, dem Direktor der deutschen Bank und Schatzmeister der Gesellschaft, Artur von Gwinner, geleitet wurde. Wegen Einspruches der Abordnung, die von der um Jo Weber gesammelten Reformpartei der Schopenhauer-Gesellschaft gesandt war, konnte zu den vorgesehenen Neuwahlen ins Kuratorium — eine Fusion mit der gänzlich verjudeten Kantgesellschaft nur als Rettungsmittel gegen die ketzerischen Umtriebe geplant — nicht eben ausgeführt werden, und die Generalversammlung lief, das Kuratorium an der Spitze, fassungslos und ergebnislos auseinander. Ein moralischer Sieg, wie er über immer geschmeidige Juden noch nie bisher errungen wurde! Die Herren haben zwar inzwischen wieder sich gefaßt — kein Wunder mit dem Diplomaten Gwinner an der Spitze! —, und sie lassen derzeit unter allerlei Verdunkelungen des eigentlichen Verlaufs der Tagung bei allen Mitgliedern abstimmen über die Entfernung Jo Webers und seiner Mitkämpferin Frau Maria Groener (Verfasserin der vor kurzem im Deutschen Volksverlag, München, erschienenen Broschüre: **Schopenhauer und die Juden**, die in ihrem Anhange bereits schonungslose Aufdeckungen der in der Gesellschaft herrschenden Zustände bringt). Sie werden jedoch mit diesem Unternehmen wenig Freude erleben. Nicht nur sind viele der diesjährigen auswärtigen Tagungsteilnehmer so verekelt von dem rohen, unfeinen Benehmen der Dresdener Ortsgruppe der Schopenhauer-Gesellschaft, die sich in neuester Zeit zu einem jüdisch-kommunistischen Schlupfwinkel entwickelt haben soll (ein Teil tritt überhaupt aus der Gesellschaft aus, da viele sich schämen „dazu zu gehören“), es wehrt sich auch ein großer Teil der Mitglieder gegen die Ausstoßung der Preisträgerin von 1914 (Maria Groener, **Schopenhauer und Kuno Fischer**, Gekrönte Preisschrift; Friedrich Ziers Buchhandlung, Baden-Baden). Die besten und tatkräftigsten unter den Mitgliedern aber haben sich bereits der Reformpartei angeschlossen und vertreten mit Jo Weber den Gedanken: kein Jude darf an der wissenschaftlichen Leitung der Gesellschaft dieses arischen Philosophen beteiligt sein.

In Kürze wird die Reformpartei absplittern und als **Neue Schopenhauer-Gesellschaft** den Geist Schopenhauers seinen Deutschen unverfälscht übermitteln; nicht durch Machenschaften werden künftig unlautere und unzulängliche Kräfte die Leitung an sich reißen, sondern die von einwandsfreien Preisrichtern begutachtete **Leistung** soll den Ausschlag geben.

Wer ein Freund Schopenhauers ist, oder auch, wer unserem Volke wünscht, daß es einen geistigen Helden finde, dem es vertrauen kann, der fördere die neue Bewegung durch seinen Beitritt. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Reformpartei der Schopenhauer-Gesellschaft, Seehof-Hungerburg, **Innsbruck**.

Nachwort der Schriftleitung. Wir unterstützen mit Freuden die neue Bewegung in der Schopenhauer-Gesellschaft. Wie diese sind ja auch die anderen geistigen Verbände, die dem Werk unserer großen Dichter und Denker dienen wollen, völlig verjudet. (Kant-Gesellschaft, Goethe-Gesellschaft usw.) Wir erinnern an den bekannten Ausspruch Moritz Goldsteins im „Kunstwart“ 1912: „Wir Juden verwalten den geistigen Besitz eines Volkes, das uns die Berechtigung und die Fähigkeit dazu abspricht.“ Es wird aber nicht eher Reinigung, Arbeit und Fortschritt zu spüren sein, ehe nicht Grundsatz aller deutschen Verbände und Genossenschaften ist: Juden dürfen nicht aufgenommen werden. Wir hoffen, daß die „Neue Schopenhauer-Gesellschaft“ diese Folgerung aus ihren bisherigen Erfahrungen zieht.

Büchereinlauf.

Die amerikanische Lüge. Von **Richard Kunze**. Verlag Deutsches Wochenblatt, Berlin-Friedenau. Preis 3 M.

Freiheit. Politische Randbemerkungen von **Fritz Behn**. Verlag Max Riehm, München. Preis 2.50 M.

Zeitschriften.

Nationale Erziehung. Heft 5. Verlag Weicher, Leipzig. Preis 1.20 M.

Deutschlands Erneuerung. Heft 6. Lehmanns Verlag, München. Preis 2.75 M.

Unser wirtschaftlicher Zusammenbruch. Von Dr. **Aug. Schmitt**. Heft 8/9 der Halbmonatsschrift „Politische Zeitfragen“. Verlag Dr. Fr. Pfeiffer, München. Preis 2 M.

Deutscher Volkswart. Von **Gerhard Krügel**. Heft 4. Verlag Weicher, Leipzig. Preis 1.25 M.

Deutsche Freiwirtschaft. Heft 7/8. Freiwirtschaftl. Verlag, Gonsenheim in Hessen.

Die Nornen. Heft 130—131. Nornenverlag, Harig, Jena.

Theaterzeitung der staatlichen Bühnen Münchens. — Thespis-Verlag München.

Hammer. Parteilose Zeitschrift für nationales Leben. Heft 432. Hammerverlag, Theod. Fritsch, Leipzig. — Preis 1 M.

seiner Tüchtigkeit — trotz jüdischer Abstammung — keineswegs überzeugt, vielmehr würden sie alle erschrecken, Herrn Bonn als Webers Nachfolger zu sehen.

An dieser Stelle sei kurz gesagt, daß es äußerst interessant ist zu sehen, wie Brentano schon im Anschluß an Webers Nekrolog nach dem neuen Manne sucht, und selbstverständlich seinen Rassegenossen vorschiebt, auf ihn deutet als kommende Größe.

Wir wollen heute nicht darüber rechten, was H. Bonn getrieben hat, Wilson zu verherrlichen, ob ihn die zielklare Absicht beseelt hat, Deutschlands Widerstandskraft zu brechen, oder das Volk bewußt hinters Licht zu führen; wir wollen aber nie vergessen, daß ein Jude Bonn es gewagt hat, über urdeutsche Männer, die deutschen Feldherren, zu Gericht zu sitzen und so der nationalen Ehre einen Schlag ins Gesicht zu versetzen. Ein solcher Mann ist in München unmöglich. Unsere Hoffnung ist, daß er nach Berlin geht.

II. Aber nicht „Vorurteile und Engherzigkeit" bringen die Gefahr für das Judentum, daß es seine Übermacht in der staatswirtschaftlichen Fakultät nicht mehr länger halten kann, sondern die Überzeugung, daß Bonn nicht geeignet ist, Weber zu ersetzen. Und nicht bei uns Deutschgesinnten liegt die Engherzigkeit, sondern bei Ihnen, Herr Brentano. Sie richten bei der Auswahl des Nachfolgers für Weber Ihren Blick auf „den engen Kreis der Freunde Ihrer Gesinnung", welche die unsere nicht ist. Wir richten bei der Auswahl des Nachfolgers unseren Blick auf den „weiten Kreis der deutschen Gelehrten", deren Ursprungsboden die 60 Millionen Deutschstämmige sind, nicht aber engherzig, wie Sie, auf die Gelehrten, deren Boden nur 700 000 Stammesgenossen sind. Unser Blick ist also fast hundertmal weiter wie der Ihrige. Des übrigen verzichten wir auf ein Werturteil Ihrerseits über unsere Bemühungen, die Universität deutsch zu erhalten. Uns trennt eine ganze Welt.

III. Ja, Herr Brentano, es besteht große Gefahr für das Judentum, nicht aber für die deutsche Wissenschaft, daß die Vertreter deutschvölkischer Interessen endlich erwachen, sich ihrer Pflicht dem deutschen Volke gegenüber bewußt werden, ihre Schulen mit deutschen Gelehrten zu besetzen, auch mit solchen Gelehrten, die aus der Praxis zu berufen sind, die zu arm sind, um jahrelang als Privatdozenten zu lesen und deshalb ihres Brotes wegen auf Arbeit in der Praxis angewiesen sind. Unsere Gesichtspunkte bei der Besetzung der Professur sind nur deutschvölkische, d. h. wir lehnen jeden Professor ab, der jüdischen Blutes oder Geistes ist, und verlangen, daß nur ein deutscher Gelehrter mit deutscher Gesinnung und deutschem Charakter Nachfolger wird. Ich habe es wohl nicht nötig, Ihnen zu sagen, wie die wissenschaftliche Tätigkeit letzten Endes — was Ihnen gewiß bekannt ist — doch im Blute beruht; so ist unsere Forderung nach einem Gelehrten deutschen Blutes zugleich eine wissenschaftliche. Wir wollen einen Mann, den, wie unseren vielgeliebten und verehrten Herrn Dr. Gg. v. Mayr, bei seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit eine tiefe Liebe zu seinem deutschen Vaterlande leitet. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, das Lehrer und Schüler umschließt, kann nur dann die Arbeit gedeihlich machen, wenn es auf dem Bewußtsein gleicher Art und gleichen Stammes beruht.

IV. Herr Brentano wird zum Demagog, sein Blut bricht durch, wenn er schreibt, daß die „anderen" von dem Professor verlangen, daß er bei der Änderung des Kommandos wie ein Feldwebel einschwenke. Wir kennen den Haß, den alle Hebräer gegen das deutsche Militär fühlen. Und doch war dessen Geist viel redlicher als der der Hebräer. Wir sahen den Schmutz, den die Hebräer auf unser Militär geworfen. Kurz gesagt, diese Anpöbelung war unnötig, unvornehm, Ihrer unwürdig. Ich hätte sie von einem Manne Ihres Ranges nicht erwartet. Sie ist unwahr; denn das verlangt niemand und hat niemand verlangt. Im Gegenteil, wir verachten solche Leute, „die auf Kommando" oder aus Konjunkturspekulation „einschwenken." Solche Leute stehen nur im nichtdeutschen Lager. Wir verlangen vielmehr, daß der Professor aus eigenem Trieb und aus seiner deutschen Gesinnung heraus deutschen Studenten nur deutsche Gedanken vortrage. Eine Sicherung für diese Forderung gibt uns eben nur eine Besetzung mit einem echt deutschen Professor. Dieses Bewußtsein ist es ja gerade, das uns zwingt, den Kampf zu führen. Die Stimme, die nach Ihrer Ansicht von oben kommt, kommt nicht von oben, sondern von unten, von der Studentenschaft, vom Volk. Dafür aber ist sie auch so kräftig, wie sie nur die Stimme des erwachten Volkes sein kann.

V. Die Besetzung des Lehrstuhles hat mit Dank und Undank gar nichts zu tun. Wir schauen nicht nach rückwärts, sondern nur vorwärts, in die Zukunft. Das ist Fortschritt. Ganz nachdrücklich weise ich aber den Gedanken des letzten Satzes zurück, als ob nur der von H. Brentano nach Diktators Macht genehmigte Professor wissenschaftlich und charaktervoll, natürlich jeder Deutsche „unwissenschaftlich und charakterlos" wäre. Das ist eine gemeine Beleidigung des deutschen Volkes, die wir Ihnen, H. Brentano, nicht vergessen werden. Oder wollen Sie sagen, daß gerade Bonn so wissenschaftlich und charaktervoll ist, oder behaupten Sie, daß nur Leute Ihrer Richtung und Rasse diese edle Eigenschaft haben, während die Deutschen nur minderwertig seien? Hier blickt der Jude deutlich hervor.

VI. Zusammenfassend schließe ich und sage, daß wir Ihre Andeutungen und Winke mit dem Zaunpfahl wohl erkannt haben. Darum nehmen wir den Kampf um die Universität auf, einig und geschlossen, mit dem Bewußtsein, daß die Münchener Studentenschaft auf dem Platze stehen wird, daß sie den Studenten von Karlsruhe und Berlin nicht nachstehen wird, wenn es gilt, für das Deutschtum zu kämpfen. Das ist entsprungen nicht aus „Antisemitismus", wie Sie schreien werden, sondern aus dem Deutschbewußtsein, dem Bewußtsein, daß wir uns länger diese jüdische Vormundschaft nicht mehr gefallen lassen können, ohne daß unsere Ehre litte. Wir verlangen Selbstbestimmung der Deutschen über die deutschen Lehrstühle und lehnen empört die Überbestimmung durch Juden ab, entrüstet über die Zumutung, daß wir schon wieder einen jüdischen Professor vor unsere Nase gesetzt bekommen sollen.

Mögen sich deshalb alle zuständigen Stellen sowohl bei der Wahl wie bei der Genehmigung bewußt sein, daß die gesamte deutsche Studentenschaft bis zum äußersten für die deutschen Belange eintreten wird, daß sie im Falle einer Herausforderung jede Verantwortung ablehnen muß für die zu ergreifenden Abwehrmaßregeln.

Ben. Settele.

Reinen Tisch!

Es ist in der Hitze des Gefechts mehrmals vorgekommen, daß der „Völkische Beobachter" mit dem falschen Knüppel zugehauen oder die unrechte Stelle getroffen hat. Es ist selbstverständliche Pflicht, das wieder gutzumachen. Durch Wechsel in der Schriftleitung ist die Richtigstellung einiger Mitteilungen, deren Unterlagen sich als unhaltbar erwiesen, verzögert worden, und wir holen in einem Stück mehreres nach. Gewisse ungünstige Verhältnisse haben zudem die Fälle sich häufen lassen, und die jetzige Schriftleitung muß nun mit einer ganzen Reihe von Einzelheiten aufräumen. Es darf dabei betont werden, daß die Stelle, die bis vor kurzem verantwortlich zeichnete, in sittlicher Beziehung nicht verantwortlich gemacht werden kann, daß vielmehr die sittliche Verantwortung auf eine andere Stelle fällt, zum Teil auch auf Gewährsmänner, die uns unzuverlässig unterrichteten und mit denen wir daher den Verkehr abgebrochen haben.

In der Angelegenheit der koscheren Milch ist der Leiter des Lebensmittelamts der Stadt München, Professor Morgenroth, zu Unrecht angegriffen worden. Der Verfasser des Aufsatzes in Nr. 27 des „Völkischen Beobachters" ist in dieser Hinsicht zum mindesten falsch unterrichtet gewesen. Der Leiter des Lebensmittelamts hat die Schriftstücke und Zeugenaussagen keineswegs liegen lassen, sondern ohne jede Verzögerung die nötigen Schritte getan und ist durchaus ordnungsgemäß vorgegangen. So bestätigen sich auch die Erklärungen des Rechtsrats Pfeiffer in der Münchener Stadtverordneten-Versammlung. Als die betr. Nummer des „Völkischen Beobachters" erschien, war keineswegs „bis jetzt nichts getan", sondern der entscheidende Schritt zur Verfolgung der Angelegenheit schon geschehen. Von „Vertuschung" kann also keine Rede sein, um so mehr, als das Lebensmittelamt mit der koscheren Milchversorgung gar nichts zu tun hatte. Der Hauptvorwurf, der damals erhoben wurde, daß der „Jude Morgenroth" „seine Rassengenossen besser versorge", ist damit hinfällig. Zugleich aber mag betont werden, daß Professor Morgenroth weder Jude noch gar „Judenhäuptling" ist, sondern aus in beiden Gliedern deutscher, bäuerlicher Familie stammt. Wie weit die Firma Hanselmann ihre Juden ohne Wissen der Landesfettstelle und des Lebensmittelamts überversorgte, wird die schwebende Verhandlung ergeben, die augenblicklich von der Staatsanwaltschaft geführt wird.

Fälschlich als Jude angesprochen wurde auch der Dichter Gustav Meyrink, der uns in einem Schreiben versichert, daß er weder Jude ist, noch von Juden abstammt, und dabei auf seinen bis 1790 und 1680 zurückreichenden Stammbaum hinweist. Und ebenso wird uns mitgeteilt, daß der in Nr. 45 erwähnte Seifenfabrikant Ph. B. Ribot aus Schwabach kein Jude gewesen ist, sondern echter Deutscher. Ein uns eingesandtes Bild seines Sohnes sieht auch wirklich sehr gut pfälzisch und nicht jüdisch aus.

In die Reihe der wissenschaftlichen Irrtümer gehört die oft aufgestellte Behauptung, daß der jüdische Geschichtsschreiber Graetz geschrieben habe: „Die Revolution ist der Stern Judas." Dieser Satz steht nirgends bei Graetz, und ist unserer Ansicht nach überhaupt falsch, weil nicht „die Revolution", sondern der Umsturz überhaupt, die Auflösung, der Klassenkampf von links oder rechts der Stern Judas ist. Es ist sogar einer der geschicktesten Winkelzüge des jüdischen Machtstrebens, das Bürgertum in der „links" eingestellten Arbeiterbewegung einen Feind sehen zu lassen, während sie das nur so lange, als diese sich vom Judentum mißbrauchen läßt. Die Erlösung des arbeitenden Volkes aus den Klauen des Kapitalismus ist eine Aufgabe, die Bürgertum und Arbeiterschaft gemeinsam lösen müssen, wenn sie wirklich zum guten Ende kommen soll. Eine unrichtige Anführung, deren eigentliche Herkunft wir nicht feststellen können, ist auch der Grund zu einer Berichtigung, die uns die „Frankfurter Zeitung" eingesandt hat:

Berichtigung.

In Nr. 11, Seite 3, des Völkischen Beobachter" vom 7. Februar 1920 heißt es in einem „Die Krebsschäden im Gaststättenwesen" überschriebenen Artikel: „Der Jud' übt die Betrügerei! Möglich — aber warum seid ihr so dumm, euch betrügen zu lassen?" So höhnt auch noch die „Frankfurter Zeitung" am 4. November 1880 wörtlich in ihrem Feuilleton „Zur Judenfrage" und schließt ihren salbungsvollen Aufsatz mit den verheißungsvollen Worten: „Der Ingrimm der Betrogenen ist nur der Ingrimm der geistig Zurückstehenden gegen die höhere Intelligenz, gegen die ältere und tiefer eingedrungene Zivilisation?!"

Diese Ausführung ist in allen Teilen unwahr. Die angeführten Sätze stehen weder in der Nummer der „Frankfurter Zeitung" vom 4. November 1880, noch in einer sonstigen Nummer der „Frankfurter Zeitung".

Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H

Verlag der „Frankfurter Zeitung".

Mit dem Kern unseres Kampfes haben ja diese Feststellungen nichts zu tun. Wir wünschen aber auch, nach allen Seiten reinen Tisch zu haben. Wir können keine Unklarheiten brauchen, wo die Wahrheit selbst kämpft.

An unsere verehrl. Bezieher!

Die ordnungsmäßige Zusendung des „Völk. Beobachters" im

3. Vierteljahre

kann nur dann geschehen, wenn die **Bezugsgebühr**

im Voraus

entrichtet ist.

Wir ersuchen unsere verehrlichen Bezieher, dies zu beherzigen und die Bezugsgebühr von

Mark 12.50

auf unser Postscheckkonto **Nr. 11346 umgehend überweisen zu wollen.**

Mit treudeutschem Gruß

Vertriebs-Abteilung.

Aus der Bewegung.

Kolbermoor. Im Siebersaale sprach am 19. abends vor stark besuchter Versammlung Herr Adolf Hittler von der Leitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München über das Thema: Der Schandfriede von Brest-Litowsk und der Versöhnungsfriede von Versailles. Seine Ausführungen wirkten geradezu erschütternd. Er stellte den Vertrag von Brest, den das sieghafte Deutschland dem völlig wehrlosen Rußland „diktierte", der aus seinen knappen vier Druckseiten Liebe, Versöhnung und Verständigung aus jedem Artikel atmet und der doch durch Verdrehungskünste immer wieder als der „Schandfriede" bezeichnet wird, dem Friedensvertrag von Versailles gegenüber, der ein dickes Buch von über 400 Druckseiten darstellt und in dem wir das Wort „Frieden" vergebens suchen. Jeder der über 400 Artikel beginnt mit den Worten: Deutschland zahlt, Deutschland macht gut, Deutschland ersetzt, Deutschland liefert ab. Wenn aber erst mal drei, fünf, zehn Jahre vergeblicher Hoffnung verstrichen sind, wenn die Lasten, statt geringer, immer stärker unsere Schultern drücken werden, dann werden wir uns erst klar werden, was wir in eitler Verblendung auch noch selbst unterzeichnet haben. Was aber Menschenhände geschaffen haben, können auch Menschenhände zerbrechen. Dazu ist es nötig, daß das Volk vor allem aufgeklärt werde. Alle Parteien jedoch haben das bisher versäumt, von der Reichsregierung gar nicht zu reden. In der Diskussion trat nur ein Führer der U. S. P. (Rosenheim) auf, der sich in allgemeinen Schlagworten und bewußten oder unbewußten Verdrehungen bewegte und u. a. auch behauptete, es sei dem Herrn Referenten wohl schwer, nachzuweisen, daß in den Kriegsgesellschaften überwiegend Juden sitzen. Wofür ihn denn auch Gelächter belohnte. Ebenso konnte der Einwurf, daß die U. S. P. juden- und kapitalistenfrei sei, leicht mit dem Hinweis auf den 28fachen Millionär und Juden Cassirer, Finanzier und Mitglied der U. S. P. abgetan werden, desgleichen der mit großem Wortschwall unternommene Versuch, den Beitritt zur Nationalistischen Deutschen Arbeiterpartei zu verhindern, mit dem Hinweis, daß die alten sozialistischen Parteien allein fähig seien, die Welt zu verbessern. Richtig war die Entgegnung Hittlers, daß die alten sozialistischen Parteien nur bewiesen haben, daß sie die Welt in Trümmer schlagen können, aber daß ihnen die Fähigkeit zum Aufbau abgehe. Man solle der D. A. P. auch 50 Jahre Zeit lassen und dann urteilen. In einer Sache gab Referent dem Gegner recht: Für einen „klassenbewußten Proletarier" ist kein Platz in der D. A. P., so wenig wie für einen standesbewußten Bürger. Wer sich der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei anschließen will, der muß vor allem eines lernen, den Menschen nach seiner Leistung einzuschätzen, und nicht nach dem Geburtsschein oder dem Kittel, den er trägt. Er muß lernen zu verstehen, daß der Arbeiter der Faust so nötig ist wie der Arbeiter des Geistes, beide an ihrem Platz. In der D. A. P. ist nur Platz für Menschen, die sich verstehen wollen und die gewillt sind, sich zuerst als deutsche Brüder zu betrachten.

rz.

Die Deutsch-Bewegung erstarkt!

Die Leitung der Deutschen national-sozialistischen Arbeiterpartei in Österreich veröffentlicht folgenden Aufruf:

> Deutsche Nationalsozialisten der Tschechoslowakei, Österreichs, Polens und des Deutschen Reiches! Deutschsozialisten und Ihr alle, die Ihr auf dem Boden deutschvölkischer Weltanschauung einem juden- und romfreien Sozialismus dient!

Der Pariser Gewaltfriede hat unser Volk in Mitteleuropa national zerstückelt, seine wirtschaftliche und sittliche Kraft fast zerbrochen und dem Ententekapitalismus und seinen jüdischen und verjudeten Helfershelfern im eigenen Lande ausgeliefert. Der Versöhnungsfriede, an den die Massen unseres Volkes, verführt durch seine jüdischroten Ratgeber, trotz unserer Warnung glaubten, zeigt sich nun aller Welt in seiner grausamen Wirklichkeit. Weit entfernt von sozialer Befreiung, zerfleischt sich die Nation in inneren Kämpfen, während trotz aller scheinsozialistischen, in Wahrheit rein jüdischen Herrschaft die Verelendung immer schärfere Formen annimmt. Angeekelt durch das Treiben der Makler, Schieber und Betrüger strebt ein Teil des Volkes, den äußersten Extremen des revolutionären Sozialismus, ein anderer den alten Idealen zu! Wir völkischen Sozialisten wissen, daß nach Revolution und Reaktion unser deutsches Volk nur auf den Bahnen eines gesunden und aufbauenden Sozialismus sich seine wirtschaftliche und seine seelische Erneuerung und seine nationale Einigung erkämpfen wird.

Der Vertretertag der Nationalsozialisten Deutschösterreichs und der Tschechoslowakei am 7. Dezember 1919 gab unserer deutschösterreichischen Parteikanzlei den ehrenden aber schwierigen Auftrag, im Jahre 1920 eine neuerliche Tagung einzuberufen und bis dahin mit gesinnungsverwandten Gruppen im Deutschen Reich Einigungsverhandlungen einzuleiten. Wir sind diesem Auftrag nachgekommen und berufen daher zur Festlegung gemeinsamer äußerer Kennzeichnung und politischer Zusammenarbeit, vor allem aber auch programmatischer Leitsätze, den Vertretertag aller nationalen Sozialisten des deutschen Sprachgebietes für Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. August in den Sitzungssaal des Salzburger Landtages ein.

Für die Nat.-soz. Parteikanzlei Deutschösterreichs:

gez. Riehl.

Tagesordnung wird in den folgenden Nummern bekanntgegeben.

Der Davidsstern.

Gewisse höhere Werte der Reichsmarken werden laut Tageszeitungen durch einen aufgedruckten Sechsstern abgeändert. Das ist wohl so ein jüdischer Spaß, um zu sehen, ob wir uns das gefallen lassen?

Kleine Nachrichten.

Lichtbildervortrag von Freiherrn von Lichtenberg. Am 28. Juni, abends 1/2 8 Uhr, wird Freiherr v. Lichtenberg auf Einladung des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes einen Vortrag mit Lichtbildern zur Beleuchtung der Rassenfrage halten. Der Redner hat sich besonders mit den Ergebnissen der Ausgrabungen in Asien beschäftigt und wird auf Grund seiner reichen Kenntnisse in dieser Richtung viel zur Aufklärung beitragen können. Die deutschvölkisch gesinnten Kreise werden hiermit auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht.

National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Montag, den 28. Juni, abends halb 8 Uhr Sprechabend im Sterneckerbräu, Tal 54.

Thulegesellschaft. In der Thulegesellschaft, Marstallstraße (Deutsches Heim), spricht am Freitag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, Herr H. M. Frank über Spenglers Schrift „Preußentum und Sozialismus".

Rückständige Guthaben der Kriegsgefangenen. Die bisher noch nicht angemeldeten Ansprüche auf restliche Guthaben (Arbeitslöhne, Kantinengeld usw.) der ehemaligen Kriegsgefangenen müssen nunmehr spätestens bis zum 15. Juli 1920 durch die zuständigen Versorgungsstellen (früheren Bezirkskommandos) bei den zuständigen Abwicklungsintendanturen angemeldet sein. Soweit bereits eine Anmeldung der Ansprüche stattgefunden hat und dem Antragsteller der Bescheid erteilt wurde, daß sein Antrag vorgemerkt ist, braucht die Anmeldung nicht wiederholt zu werden.

Unterm Scheinwerfer.

„Amtliche Judenmißhandlung".

Herr Abg. Alwin Sänger gibt in der „M. P." vom 22. Juni 1920 eine bewegte Schilderung von Mißhandlungen des Juden Leib Tider, die er als eine von der Staatsregierung geduldete „antisemitische Gossenpolitik" bezeichnet. Ist die Sängersche Darstellung richtig, dann müßte man das Vorgehen der Beamten allerdings verurteilen. Allein wir haben einige sehr berechtigte Zweifel; denn der amtliche Polizeibericht stellt ausdrücklich und ausführlich fest, daß die nach mehrfacher Verwarnung durch den Amtsarzt sich nur noch steigernde, völlig unmögliche Aufführung des Juden die Beamten zur Anwendung von Gewalt einfach zwang, um so mehr, als der Jude den Vollzugsbeamten auch noch körperlich verletzte.

Das klingt wesentlich anders und scheint nur zu bestätigen, daß der Jude den Skandal suchte, um hernach als Märtyrer gefeiert zu werden.

Weniger Zucker ab 1. Juli!

Die knappe, der Bevölkerung zugemessene Zuckerquantität soll abermals verringert werden. Die Zuckerration kann angeblich wegen nicht genügender Produktion nicht mehr geliefert werden. Deshalb wird die am 1. Juli auszugebende Zuckermenge, die bei der bisherigen Ration auf drei Monate reichen würde, auf 4 Monate verteilt. Die Verteilung der Zuckerausgabe durch die Kommunalverbände wird dementsprechend eingerichtet werden. Seltsamerweise wird Zucker im Schleichhandel und zu abnormen Preisen noch immer massenhaft gehandelt, wie auch an reinem Luxuszuckerwerk kein Mangel ist, was ein Blick in die Schaufenster beweist.

Man erwäge dabei die Kapitalsknappheit der Betriebe, Arbeitseinstellungen, damit verbunden Arbeitslosigkeit, Vernichtung kleiner Haushalte usw. Nur die Juden bekommen rituellen Zucker und der Schleichhandel! Auf allen Gebieten fühlt man eben die grausame Absicht, die deutsche Bevölkerung systematisch auszuhungern und zu erdrosseln.

Ist das amtlicher Wucher oder nicht?

Der Münchner Kommunalverband gibt zurzeit auf die Bezugsmarke 29 Kunsthonig aus. Das Paket enthält netto 450 Gramm und wird, sage und schreibe, mit 6.10 M. im Einzelhandel abgegeben. Der Deckel trägt, und das ist das Empörendste an der Sache, nachstehenden Ausdruck: „Hier öffnen. Inhalt 1 Pfund. Preis 3.70 M. das Pfund. Gefüllt Januar/Februar 1920." Ich glaube, hier ist wohl die Frage am Platze: Mit welcher Berechtigung verlangt der Kommunalverband heute, also nach vier Monaten, für eine Ware, die bereits anfangs des Jahres für 3.70 M. zum Verkauf bzw. zur Verteilung bestimmt war, fast den doppelten Preis? (Wo doch schon der Preis von 3.70 M. übermäßig hoch ist, wenn man bedenkt, daß wir im Felde denselben Kunsthonig mit 0.40 M. bezahlt haben.) Sollte es denn wirklich keine Möglichkeit geben, hier Besserung zu schaffen? G. F.

Selbsthilfe.

Einige Erzeugergenossenschaften gehen mannhaft mit dem Entschluß vor, der Ausbeutungswirtschaft nicht mehr untätig zuzusehen oder gar von ihr Nutzen zu ziehen, sondern jeder an seiner Stelle, ihr entgegenzuarbeiten. So tritt jetzt der Kreisverband mittelfränkischer Obstbauvereine, vertreten durch seinen 1. Vorsitzenden Ries in Triesdorf, mit Richtpreisen hervor, die sich in mäßigen Grenzen halten. Der höchste Preis ist demnach für auserlesene Einmachkirschen und -weichseln 80—100 Pf. Der Schritt ist als ein Zeichen des Erwachens zur Selbsthilfe im ganzen Volk zu begrüßen.

Ganz wie bei uns.

Die „Wiener Stimmen" lassen sich unter dem 14. d. M. aus Budapest melden: „In der letzten Sitzung der Nationalversammlung legte der christlich-nationale Abgeordnete Ereky dar, daß sich der ungarische Handel erst seit 40 Jahren in den Händen der Juden befindet. Handel und Großgewerbe sind mit Hilfe der liberalen Politiker in die Hände der Juden gekommen. Heute befindet sich das wirtschaftliche Leben Ungarns zu 90 Prozent in Judenhänden. Zur Zeit des Krieges waren 50000 Juden in den verschiedensten Zentralen angestellt. Andere bluteten, die Juden saßen im Sicheren und bereicherten sich. Auf die heutigen Zustände übergehend, wies der Redner nach, daß in Budapest im Monat März 117 jüdische Bäckermeister 7230 Säcke Mehl bekamen, während 127 christliche Bäckermeister nur 2200 Säcke bekamen. Und so geht es auf der ganzen Linie. Wenn in Budapest zwei Judenbuben geohrfeigt werden, schreit man in Amerika über fürchterliche Pogrome in Ungarn. Dabei ist jedoch in Ungarn in Wirklichkeit noch immer die jüdische Rasse bevorzugt."

Ein merkwürdiger Deutscher.

In Waldenburg in Schlesien, wo der Zusammenhalt der Deutschen besonders wichtig ist und wo sich jeder über die Bekundung deutschvölkischer Gesinnung nur freuen sollte, wirkt an dem Gymnasium der Gymnasialdirektor Dr. Krause. Dieser Leiter einer deutschen Schule macht aus seiner Polenfreundschaft kein Hehl und sucht das Aufkommen deutschvölkischer Regungen dadurch zu unterdrücken, daß er z. B. das Tragen von Hakenkreuzen als Abzeichen verbietet. Zu einer Jüdin tat er die Äußerung, „die Waldenburger Jugend sei noch viel zu sehr national". Kein Wunder denn, daß die völkisch gesinnten Schüler, die nach Schülerart ihre Gesinnung offen bekunden, unter seinen Anfeindungen viel zu leiden haben. Bei der Abtragung des Kaiser-Friedrichdenkmals war der Herr Gymnasialdirektor ebenfalls zugegen und gab seiner Freude deutlich Ausdruck. Den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund bedenkt Herr Dr. Krause mit seiner besonderen Fürsorge, indem er die Mitgliedschaft darin verbietet, weil sich „die Polizei für den Bund interessiert". Dieses Verhalten des Gymnasialdirektors gegen die deutschvölkische Bewegung hat allerdings den entgegengesetzten Erfolg, als wie er ihn wünscht, indem gerade in Oberschlesien dem Schutz- und Trutzbunde die Mitglieder in Scharen zufließen. Jedenfalls vermögen Juden und Judenzer sein Erstarken nicht aufzuhalten.

Bund der Beobachterfreunde.

Die Gründungsversammlung des Bundes wird gegen Ende Juli stattfinden. Wir bitten alle jene Freunde, welche die vorläufigen Satzungen verlangt haben, um unverzügliche Einsendung der Aufnahmegesuche, damit keine Verzögerung in der Ausstellung der Mitgliedskarte eintritt und dadurch die Teilnahme an der Gründungsversammlung gesichert wird.

Mit dem Aufnahmegesuch ist stets ein Lichtbild einzusenden, das der Mitgliedskarte aufgeklebt und mit der Unterschrift des Vorsitzenden versehen wird. Diese Vorsichtsmaßregel ist nötig, um Mißbrauch von allenfalls abhanden gekommenen Mitgliedskarten zu verhindern.

Vom 1. Juli ab ist die Sprechstunde der Schriftleitung Montags bis Freitags von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Wagnersaal, Sonnenstraße

Montag, 28. Juni 1920, abends 1/2 8 Uhr großer öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern:

Rasse, Kultur und Volkstum

Referent Frhr. v. Lichtenberg.

Referent bereiste den ganzen Orient und leitete selbst die verschiedenen Ausgrabungen, durch diese Arbeiten wurde wichtiges Beweismaterial gesammelt.

Wir bitten alle deutschvölkisch Gesinnten, zahlreich zu erscheinen.

Eintritt: Mitglieder 50 Pfg., Nichtmitglieder M. 1.—

Kassenöffnung 1/2 7 Uhr.

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund
Ortsgruppe München, v. d. Tannstr. 14.

Das grundlegende Werk über den Wiederaufbau im deutsch-christlichen, völkischen Sinne ist
Das kommende Reich
Von F. Schrönghamer-Heimdal
5. Tausend
Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg
Preis M. 7.— und 10 % Teuerungszuschlag

Dieses urgesunde Buch, wie Dietrich Eckart urteilt, hat als Wegführer durch seine grundlegenden Erkenntnisse dauernden Volkswert. Das Buch wird in der großen Presse geflissentlich totgeschwiegen und Buchhändler, die es in der Auslage führen, werden von gewissen Leuten bedroht.

A. SCHÖN, LUISENBAD
Tel. 55307

HAUS I. RANGES
Handpflege, Gesichtsmassage, Fußpflege
Herren- und Damensalon
Hennafärbung Transfermation

A. SCHÖN, LUISENBAD
Tel. 55307

Altmetalle
sowie Lumpen, Knochen, Flaschen, Papier, Zeitungen, kauft stets zu den höchsten Tagespreisen
Marie Laut & Sohn, Kanalstraße 13.

Wäsche nach Gewicht
Glatte Stücke schrankfertig (Mindestgew. 10 Pfd.)
Herren-Stärk-Wäsche
Leib- u. Haushalt-Wäsche
zum Waschen und Bügeln. — Schnellste Rücklieferung.
Dampfwäscherei K. Staufer,
Kaiserstr. 47, Tel. 30150
Goethestr. 56, Augustenstr. 114, Kanalstr. 14, Eingang Kobbelstr., Wörthstr. 3, Friedrichstr. 30.

Univ.-Prof. Dr. Bernatek's antisept.
Haar-Wein
— Laboratorium Hanss München 8 —
Verhindert Haarausfall, Befördert das Wachstum der Haare

Detektive und Private Auskunftei
Fr. Tierbächer,
München, Dienerstr. 8/II.
Arbeitet überall. — Ermittelt Alles. — Stellt alle Berichte unter Beweis.

Bürgerbräukeller
Samstag, Beginn 7 Uhr
Sonntag ab nachm. 4 Uhr
Großer Tanz.

Zeugnisse, Eingaben
Vervielfältigungen jeder Art
Eilaufträge
mit neuesten Farbband-Rotationsmaschinen. Buchdruckaufträge für Zirkulare, Briefköpfe u. Kuverts in Stunden lieferbar.
Schreibbüro
KOSMOS
Frauenstr. 2, a. Isartor
Telephon 23190.

Ein durch sein Eintreten für die völkische Sache brotlos gewordener
Bauingenieur
bittet um Aufträge als Bauleitung für Hoch- und Tiefbau. Ferner Abrechnung, Kalkulation und Rechnungsprüfung. Selbiger ist auch bereit, eine führende Stelle anzunehmen. Gefl. Offerten unter 371 an die Anz.-Abt. des Blattes.

Nähmaschinen-
Spezial - Reparaturen - Werkstätte
Alle Spezialnähmaschinen sämtl. Systeme.
Rasche u. fachm.-gewissenh. Bedienung.
:: Alle Ersatz- und Zubehörteile ::
Max Kleindienst : Nähmaschinenmechaniker
93 Augustenstraße 93

Borten
Zutaten, Schleier, Bänder
Fantasien stets das Neueste zu mäßigen Preisen.
Frz. Rosenzweig
Theatinerstraße 1.

Hofbräuhaus
Samstag, Beginn 7 Uhr
Sonntag ab nachm. 4 Uhr
Tanz-Abende

In guter Lage Nürnbergs schöngebautes
Wohnhaus
mit Wirtschaftslok. und Nebengeb. b. hoh. Mieteinnahme zu verkaufen unter Nr. 1046.

Selten günstig. Angebot!
In bester Lage Nürnbergs Herrschaftshaus m. großem, flottgehendem Kaffeerest., modern eingericht. 6-Zimmerwohng., Wohnung und Café sofort zu übernehmen, hohe Rente bei einer Anzahlg. v. 150 Mille preiswert zu verkaufen. Näh. unter Nr. 1048.

Erstklassiges
Schotterwerk
4½ Tgw. Grund (Grünstein Diapaß) maschinell. Betrieb, viel laufend. Aufträge, hoher Reingewinn, bestgeeignet z. Gründung ein. Aktiengesellschaft. Erford. Kapital ca. 600000 M. sofort zu verkaufen. Näheres unter Nr. 1057.
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft
Fischler & Co.,
München, Prielmayerstraße 10, Tel. 51519.

Suche sofort ein ordentliches ehrliches Dienstmädchen v. 16—18 Jahren bei gutem Lohn.
Franz Schmid
Schlosserei & Spezereihdlg.
Fischach, Schwaben.

Eilen Sie! Viel Geld
verdienen Reisende, Händler und Hausierer, auch Damen. Verlangen Sie Muster geg. Einsendung von M. 5.—. Großer Absatz, hoh. Verdienst. Durch Corona-Versand, Inh. Jos. Wimmer, postlag. Nr. 371 Burghausen, Oberbayern).

Wenn Sie rasch u. günstig
verkaufen wollen, schreiben Sie heute noch a. das
Immobilienbüro Schwab,
München, Arnulfstr. 16/I, Tel. 54084
Kapitalkräftige Reflektanten für Landhäuser, Villen, Wohnhäuser, Güter, Wirtschaften, Geschäfte usw. vorgemerkt.

Kopfwaschen
sowie rationelle Haarpflege und individuelles Frisieren zu jeder Tageszeit von 8—7 Uhr.
Bekannt beste Bedienung.
Karbaumer, Hohenzollernstr. 89, nächst Tengstraße.

Deutschvölkische
Vereins-Abzeichen
Versilberte
Hakenkreuz-Schlipsnadel
M. 6.—.
Haus Elioh, Lüdenscheid
Kunstgewerbl. Werkstätte.

Ostermaier
Bayer. Lotterie-Einnahme
München

Deutschvölkische!
kauft bei denen, die im Völkischen Beobachter anzeigen
denn jeder Anzeigende unterstützt unmittelbar die deutschvölkische Bewegung
Deswegen ist es Pflicht unserer Leser, jenen entgegenzukommen, die in unserer Zeitung anzeigen.

Zahn-Praxis Carl Mayr, Dentist
München, Amalienstr. 25, T. 22081
Spezialität: Konservierung der Zähne
Obturatoren
Ersatz bei Kiefer- und Gaumendefekt
Anerkennung für hervorrag. Leistungen

Haemorrhoiden-Leidende!
Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.
Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 8.

Bürstenwaren
Groß- u. Kleinverkauf
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Bürstenfabr. J. Maier,
München,
Rosenheimer Straße 4a.

Anzeigen im „Beobachter"
haben größten Erfolg und finden weiteste Verbreitung.

Mathäser
Festsaal
Heute Samstag ab 7 Uhr
Morgen Sonntag ab 5 Uhr
Tanz-Unterhaltung
Kapelle Regenberger

Hotel-Café u. Konzerthaus
PETERHOF
Marienplatz 26
Täglich große
humoristische Vorstellungen und Konzerte.
Regie: Karl Flemisch
Inh.: Hans Schwojer
Direktion: Hans Blädel

Löwenbräukeller
Samstag Beginn 7 Uhr
Sonntag Beginn 4 Uhr
Große Tanzabende
Kapelle Windisch

Münchener
Künstler-Ring
Ring-Hotel
Sendlingertorplatz
Täglich abends ½8 Uhr
Adam Müller
11 Solisten 11
Tischbest.: Wochentag
Tel. 43052
Sonntag nachmittag ermäßigte Preise.

Linden-Casino
Direktor Th. Salim
Sonnenstraße 28
½8 bis 12 Uhr
Herr u. Frau Dellbrück
Elsa Marion
Herta Behrend
Gerd Friedmann
Geschwister Garden
Gerda Sondry
10 Solisten 10
Tischbestellung 54703

SERENISSIMUS
Akademiestraße 9
Direktor O. Schlobl
Telephon Nr. 31491
Juni-Programm
Gastspiel
Otto Fritzsche
der Altmeister des deutschen Cabaretts
u. das übrige große Programm.
Tischbestellg. Tel. 31491

Erfolg im Leben
Man sende sogleich 60 Pf. für Werbeblatt u. Probeheft dem Schafferverlag C. Weissleder, Bergedorf bei Hamburg.

Unermüdlich tätig für den Verkauf jeden Besitztums, gleichviel welcher Art, ist das überall bekannte, besteingeführte
Spezialbüro für Immobilien und Hypotheken Josef Bader, München
Augustenstraße 16/III, Telephon 53319.
Schenken Sie selbem Ihr Vertrauen, Sie werden sicher befriedigt.
Kostenlose Besichtigung der Objekte durch Fachleute!

Herren-Anzüge Damen-Kostüme
Wenden
und
Reparaturen
Aendern
und
Modernisieren
Großes Lager in allen Stoffarten
Anfertigung in kürzester Zeit
Josef Zauner
Herren- und Damenschneiderei
München
Landsbergerstraße 105/I
Telephon 61963

Elegante Herrenhüte
Fesche Mützen für Mode u. Sport
Chike Damenhüte

Adalbert
Breiter
München
Kaufingerstr. 23, Dachauerstr. 14
Bayerstr. 63

Haben Sie Zahnschmerzen?
Dann wenden Sie sich bitte an das
Zahn-Atelier „Wohlfahrt"
Sendlinger Str. 44
Telephon 7871.
Dort werden Zähne nach Aussage der meisten Patienten fast gänzlich
schmerzlos
entfernt. — Zähne ohne Gaumenplatte. — Untersuchung des Mundes kostenlos.
Den ganzen Tag geöffnet
Sonntag 10—12 Uhr.

Altmetalle
Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Stanniol, Metallabfälle
Papier
Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Pappen. Stampf unter Garant. d. Einstampfens
Lumpen
Neutuchabfälle, Rupfen
Flaschen
verschiedener Art, weiße Glasscherben.
Alteisen
kauft jedes Quantum groß und klein, holt frei ab:
Jos. Duschl,
Rohprodukten-Großhandlung
Dachauerstraße 210
2 Hof links
Anruf 10436

Leo-Lichtspiele Bayerstr. 9 Telephon Nr. 50579
Täglich! Erstaufführungen! Täglich!
Vom 25. Juni mit 2. Juli 1920:
Deutschlands größter Schauspieler Albert **Bassermann**
in dem großen sechsaktigen Schauspiel
Die Stimme
Außerdem:
Valenzia
Herrliche Naturaufnahmen.
Sonntag, den 27. und Dienstag, den 29. Juni 1920, vorm. von 10—1 Uhr, Vorstellung bei ermäßigten Preisen.

Fernruf Nr. 23272
Neurasthenie, Hysterie, Unlust, Einbildungen, Appetit- und Schlaflosigkeit, Angst- und Schwermut, sexuelle u. andere
Nervöse u. Gemüts-Leiden
werden durch bio-magnetische, Licht- und seelische Behandlung
mit seit Jahren bekannten Erfolgen beseitigt im
Inst. „Veritas", Liebigstr. 8a I
Haltest. Linie 2

Hakenkreuz
Busennadeln, Petschafte, Schlipsnadeln,
Broschen, Anhänger, Ketten,
echt versilbert und vergoldet, echt 800/000 und vergoldet. Große Auswahl. Preisliste 20 Pf. — Porto 30 Pf. Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages auf Scheckkonto 2886
Theodor Strumpf,
München, Schönfeldstr. 30. Teleph. 24010. / Berlin NW 5.

Auto- und Magnet-Reparaturen
jeder Art werden prompt ausgeführt
Modernst eingerichtete Konstruktions-Werkstätten für
Maschinen- u. Apparatebau, Schlosserei, Mechanik,
Reparaturen aller Maschinen und Motoren, Herstellung aller Dreh- u. Hobelarbeiten, autog. Schweiß- u. Schneidverfahren.
Altbestehendes Geschäft.
Jos. Ruhland, Maschinenbau und mech. Werkstätten **München,** Lothringerstr. 7 Telephon 41060

Den Verkauf Ihres Anwesens
ganz gleich welcher Art und Größe
besorgt rasch, verschwiegen und bei höchstem Preiserfolg die besteingeführte
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.
München · Tel. 51519 · Prielmayerstr. 10
Mäßige Provisionssätze! Geschulte Kräfte! Nur persönliche Bearbeitung eines jeden Auftrages! Ia Referenzen! Auf Wunsch sofort kostenfreier Besuch! Fachmännische Beratung kostenlos.
Prospekt sofort!

Tausch von Geschäftslokalen bezw. Lagerräumen!
Wir suchen unsere ca. 115 qm umfassenden Geschäftslokale
Thierschstraße 15/0
bestehend aus 3 Haupt- und 2 Nebenräumen, gut heizbar, mit Kellerraum, für Bürozwecke od. Warenlager geeignet, gegen
3—4 kleinere helle Räume, gut heizbar, geeignet für Bürozwecke, im 1. oder 2. Stock, auch z. ebener Erde, Nähe Hauptbahnhof oder Stadtmitte zu tauschen. Zuschriften unter „V. B." an die Anz.-Abtlg. d. Bl.

Neuheit für Radfahrer
Neuheit für Radfahrerinnen
„RADAU"
Gesetzl. gesch.
Der einzig verwendb. Laufdeckenschutz
Spart Aerger und Geld!
Radfahrer! Kein Pneumatik-Defekt mehr (durch Nägel, Glasscherben usw.) — Abnützung des Fahrradmantels ausgeschlossen. — Durch jeden Radfahrer mit Handgriff selbst anzubringen. — Auch ist jede defekte Laufdecke wieder verwendbar. — Umwälzende Neuerung auf dem Gebiete des gesamten Radfahrwesens.
Für jede Radgröße, jedes Modell und jedes Rad lieferbar.
Bei Bestellung bitte Größe angeben.
Verlangen Sie Vertreterbesuch.
Zu beziehen für Oberbayern nur durch die Generalbevollmächtigten
Harrer & Angermayer, G. m. b. H.
München, Metzstraße 36/0.
Vertreter werden an allen größeren Plätzen angestellt.

+ Schönheitsfehler +
Sommersprossen, Leberflecken, Pickel, Wimmerl, Mitesser, Ausschlag, Gesichts- und Nasenröte usw. beseitigt Hautkräutermilch „Paracela". Neueste kosmetische Erfindung von unübertroffener Wirkung.
Preis M. 12.—, Probefl. M. 5.—. Schriftl. Garantie! Auskunft über Haut-, Haar- und Körperpflege diskret gegen Rückporto.
Institut Hermes, München 10, Baaderstraße Nr. 8

Stempel
aller Art
scharf, billig, rasch
Unterberger
München
Gärtnerpl.-Rondell
Telephon 21921.

Bei Verlust der Schlüssel
gewähren wir vollen Ersatz der Schlüssel durch Neuanfertigung und unentgeltliches Öffnen der Schlösser. Der Schlüsselbund wird mit einer gesetzlich geschützten Erkennungsmarke versehen, welche auch der Polizei bekannt ist.
Prämien sehr mäßig. Prospekte gratis!
„MONACHIA"

Pestalozzistraße 50 Telephon Nr. 12320
Wir suchen für München und Vororte noch einige tüchtige Platzvertreter gegen höchste Provision und bitten um schriftliche Gesuche mit näheren Angaben.

ELEKTRISCHE
Wasserkocher
Teekessel
Kaffeemaschinen
Bügeleisen
Kochplatten
Reisebügeleisen
Reisekocher
EDUARD RAU
Schüssel's Küchen- und Wirtschaft-Einrichtungs-Magazin
Kaufingerstraße 9,
Passage Schüssel.

Geht in's Weinhaus Alber
Zweigstraße 6
Gute Küche, prima Weine, täglich Konzert.

Wir kaufen jeden Posten Hefte und Bücher,
Altpapier, Zeitungen und Lumpen
zu den höchsten Tagespreisen.
Sofortige Gewichtsfeststellung und Kassa! Freie Abholung!
Radlinger & Ederer, Rohprodukten-Großhandlung,
München, Äußere Wiener Str. 34, Telephon 40938.

TECHNISCHES BUREAU W. DREXLER
MÜNCHEN
Thalkirchner Str. 6.
Spezialität:
Maschinen f. d. Landwirtschaft

Wo?
wird jeder alte Damen- und Herrenhut, Sommer- und Winterhüte wie neu in 8 Tagen hergerichtet? Filz- und Strohhüte werden gereinigt, gefärbt und garniert. Pelze aller Art werden modernisiert zu mäßigen Preisen.
Wege, Augustenstr. 93, Fabrik: Römerstr. 3,
Telephon 50198.

Moderne Wohnungseinrichtungen
nach eigenen Entwürfen.
Spezialität: Anfertigung kompletter Brautausstattungen nach Wunsch / Solide Arbeit zu reellen Preisen / Eigene Werkstätten, reichhaltiges Möbellager.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
F. Richter, München, Humboldtstraße 17/19

Oberarzt a. D. R. Maul
Spezialarzt für
Haut- und Geschlechtsleiden
Behandlung sex. Schwächen
Strahlenbehandlg. — Electrotherapie
Blutuntersuchungen
München, Maximilianstr. 38 Tel. 26701
gegenüber „Vier Jahreszeiten"
Sprechstunden: Wochentags v. 10-12, 1-3, 4-6 Uhr ausser Freitags. Sonntags von 9-12 Uhr
Getrennte Warteräume

Zung!
An- und Verkauf getragener Stiefel.
Schuh-Sohlerei
„Bavaria"
Karlstraße 54a

DAME
gesetzten Alters, erfahren in Leitung u. allen Fächern eines g. f. Haushalt., auch Gartenkenntnisse, gute Schneiderin, gewissenhafte Erzieherin, sucht für bald oder später Vertrauensstellung. Gefl. Zuschriften unt. Nr. 374 an die Anzeigen-Abtlg. dieses Blattes.

Privatauskünfte,
Vertrauensangelegenheiten
aller Art, streng reell und zuverlässig.
Otto Miltsch
Privatdetektiv
Hohenzollernstr. 23
3—6 Uhr.
Telephon 39983.

Strebsamer Junge aus achtbarer Familie findet in Zeitungsverlag gute kaufmännische
Lehrstelle
Anmeldung. erbet. u. Nr. 368 a. d. Anz.-Abtlg. d. Bl.

Wer im dritten Vierteljahre in der Zusendung des
„Völkischen Beobachters"
eine unliebsame Verzögerung vermeiden will, zahle heute noch auf Postscheckkonto
Nr. 11346
den Bezugspreis ein und achte auf genaue Namens- und Anschriftangabe.
Bezugspreis: ¼ Jahr 12.50, ½ Jahr 25, ⅓ Jahr 50 M.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Bernhard Köhler. — Anzeigen: Wilhelm Laforce. — Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn — Sämtliche in München.